

Deutschland auf der Couch

Eine psychologische Gesellschaftsanalyse im „Campus Muengersdorf“

KÖLN. Das Studentinnenheim Müngersdorf ist seit mehr als 40 Jahren ein fester Begriff in Köln. Es hat seinen guten Ruf bei jungen Frauen der Universitätsstadt kontinuierlich ausgebaut. Geschätzt werden vor allem die Studien-Atmosphäre, das Knüpfen von Freundschaften oder das Leben in einer Kultur-Metropole. Geist und Seele kann jede, die es will, in einer christlich geprägten Umgebung aufladen lassen. Für letzteres ist die katholische Personalprälatur Opus Dei zuständig. Als „Campus Muengersdorf“ hat sich das Haus vor etwa einem Jahr ein neues Image gegeben. Das Haus wurde komplett umgebaut und auf den neuesten Stand gebracht. Kürzlich ließ sich Kardinal Joachim Meisner von der Qualität der dort geleisteten Arbeit überzeugen (siehe KiZ Nr. 43,

Seite 7). Um den neuen Namen zu verbreiten, startete die Hausleitung eine Vortragsreihe zu unterschiedlichsten Themen. Vergangene Woche war der Kölner Psychologe Stefan Grünewald zu Gast. Mehr als 140 Gäste – Bewohnerinnen, Freundinnen und Freunde sowie „Ehemalige“ – füllten den Saal, um von dem Bestseller-Autor zu hören und zu sehen, wie er „Deutschland auf der Couch“ analysierte. Ja, auch zu sehen war der Vortrag. Ganz im typischen Performance-Stil füllte der Referent die Bühne für das, was er mitzuteilen hatte.

Mit seiner Ein-Mann-Show zog er das Publikum in den Bann und löste nach rund einer Stunde viele Nachfragen aus. Unter anderem befasste Grünewald sich mit der „Glaubenskrise“. Als ein Symptom nannte

er das unentwegt schneller werdende Alltagsleben: „Es tut sich viel, aber was erwarten wir?“ Seit den 90er-Jahren habe sich eine neue Generation herausgebildet. Anders als deren „Achtundsechziger“-Eltern zeichne sie sich durch „coole Gleichgültigkeit“ aus. Visionen gebe es für sie nicht, denn wirtschaftlich und gesellschaftlich komme man mit „Coolness“ besser voran – frei nach dem Motto: „Wer Visionen hat, muss zum Arzt!“ Um die selbst geschaffene „Simulationswelt“ ohne letzte Wahrheiten zu durchbrechen, plädierte Grünewald dafür, den „Popanz“ eigener Perfektion hinter sich zu lassen. Die Gesellschaft müsse lernen, den Alltag, das Unvollkommene des Lebens, das „behinderte Kunstwerk“ der Welt anzunehmen. STS

Kirchenzeitung Köln • Ausgabe 45/2010 vom 12. November

Nummer 46

Kölner Wochenspiegel

17. November 2010

„Leitplanken“ fehlen

Stefan Grünewald war im „campus muengersdorf“ zu Gast

Müngersdorf. „Unsere Maximierungskultur ist an Grenzen geraten. Unser Leben ist ein gigantisches Hamsterrad, in dem wir uns mit bedingungsloser Betriebsamkeit im Kreis bewegen“, mit diesen Worten begann Stefan Grünewald, Psychologe und Mitbegründer des Rheingold-Instituts, seine vor 140 Zuhörern frei vorgetragene Bestandsaufnahme der deutschen Gesellschaft im „campus muengersdorf“. Schonungslos, aber humorvoll, charakterisierte er die heutige Jugend, das Dilemma der Eltern, die allgemeine Alltagsverdrossenheit, den Mangel an



Leidenschaft und Visionen sowie das Fehlen der „Leitplanken“ in einer gleichgültigen Gesellschaft.

Am Ende entließ er sein Publikum, zu dem Studenten wie Rent-

ner gehörten, mit den Devisen: Es muss nicht alles glatt laufen, es ist wieder der Mut erforderlich, sich einer Sache mit Leidenschaft zu widmen und es müssen wieder Leitplanken geschaffen werden, an denen man sich orientieren kann.

Im Anschluss signierte Grünewald seine Bücher und beantwortete die Fragen vor allem junger Studentinnen und Bewohnerinnen des campus, die sich mit dem von ihm skizzierten Bild der gleichgültigen Jugend nicht so recht identifizieren konnten.

Infos zum Campus unter www.campus-muengersdorf.de